



Beilage zum
Wochenblatt für Bschopau und Umgegend.

Verlag von F. A. Raschke in Bschopau.

Durch Kampf zum Sieg.

Erzählung von Arthur Eugen Simson. (Nachdr. verb.)

Ein sonniger Maientag war es. Der Frühling hatte sich in dem Jahre spät eingestellt. Der April war noch kalt und stürmisch gewesen, er hatte die Höhen und Thäler mit Schnee bedeckt. Der Bergbach war mächtig angeschwollen und hatte das ganze Thal unter Wasser gesetzt. Blüten und Laub waren lange zurückgehalten, der Mai war gekommen und nur wenige Blumen hatten ihn begrüßt. Endlich war der Ruf: und es muß doch Frühling werden, durch die ganze Natur hingeklungen und in wenigen Tagen war die volle Lenzespracht da gewesen und lag nun grün und blühend auf den Thälern und Höhen.

Ein wunderbar süßer Duft wehte über die Fluren hin. Er kam von den Blüten und dem frischen Grün der Blätter, aus jedem Grashalm schien er emporzusteigen. Und die Sonnenstrahlen lagerten sich auf all der Pracht warm und belebend.

Ein Mann trat aus dem Walde, welcher sich am Abhange des Berges hinzog, und als das weite grüne Thal sich vor seinen Blicken ausbreitete, stand er still und ließ das Auge auf der herrlichen Landschaft ruhen.

Es gehört wenig Scharfblick dazu, um aus dem Gesichte eines Menschen sein Alter zu bestimmen, um aus dem Blicke seiner Augen, aus der ganzen Art und Weise seiner Anschauung zu erraten, wie viel oder wie wenig Lebenserfahrung hinter ihm liegen, ob sein Herz noch die elastische Kraft und Begeisterung der Jugend sich bewahrt hat — das Gesicht dieses Mannes gab auf diese Fragen wenig Antwort.

Es war ernst und bleich. Sein dunkles, glühendes Auge ruhte fest auf der Landschaft zu seinen Füßen und doch zuckte es über sein Gesicht wie ein wehmütiger Zug hin.

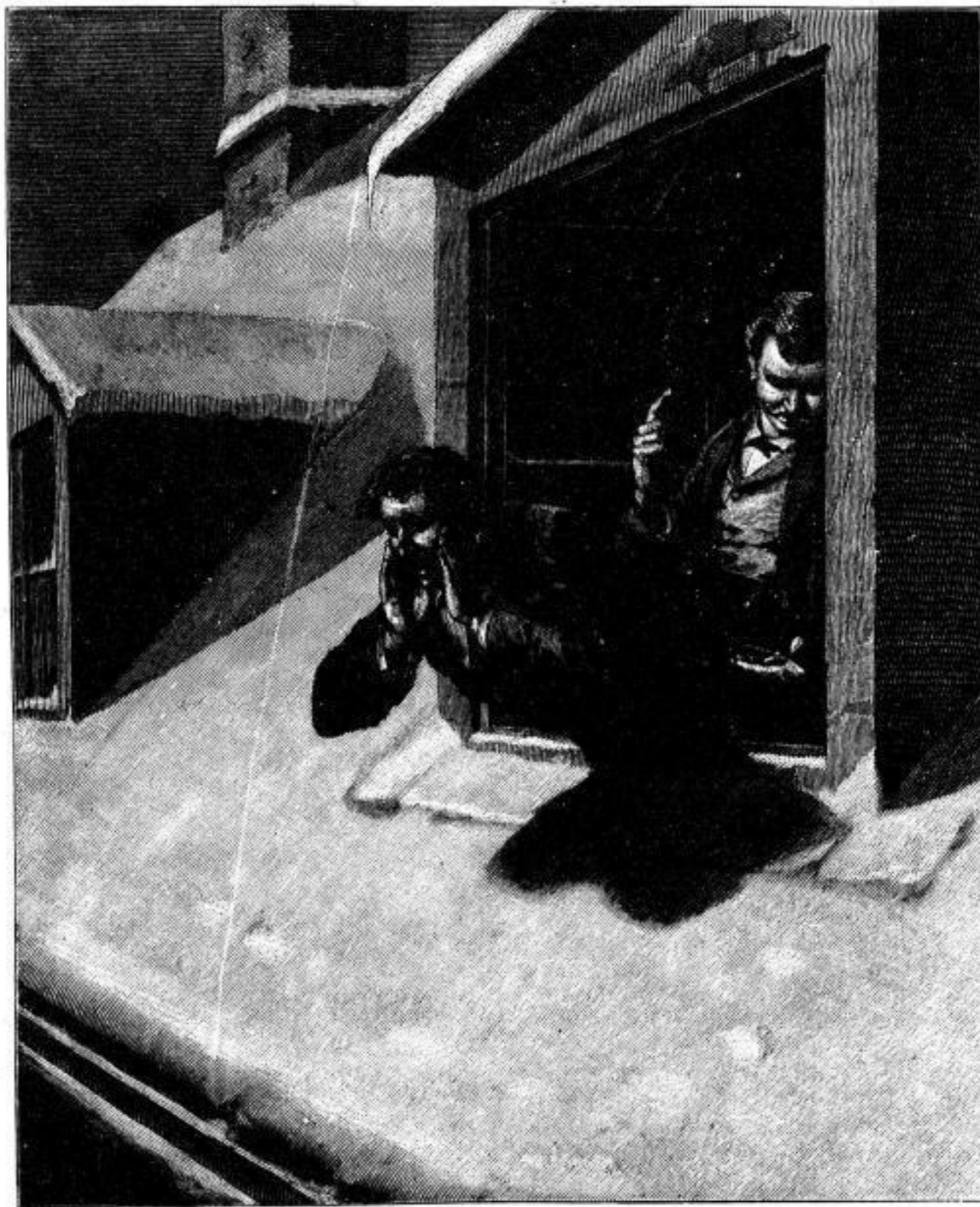
Es war nicht die überraschende Schönheit des Thales allein, welche den Mann, der ungefähr dreißig Jahre zählen mochte, zwang, still zu stehen. Das Dorf, welches zu seinen Füßen mit den roten Dächern so freundlich aus dem Grün der umgebenden Bäume hervorschaute, die Wiesen, deren gesättigtes Grün dem Auge so wohlthat — dies alles rief Erinnerungen in ihm wach und ließ seine Gedanken um Jahre zurückeilen. Düstere und trübe wurde sein Blick.

Ein jugendlich unbefangenes Gemüt würde bei dem Anblicke der herrlichen Frühlinglandschaft aufgejauchzt haben, oder es hätte sich hingeworfen auf den grünen Rasen und in selbst vergessender Seligkeit das Auge zu dem wunderbar blauen Himmel emporgerichtet. Es giebt ja kaum einen größeren Genuß, als am sonnigen Maientage allein im frischen Grase zu liegen, mit dem Auge dem Zuge der einzelnen fernen Wolken zu folgen und sich hinwegzuträumen über all die beengenden Fesseln, welche die Menschen und die Erde unseren Füßen sowohl wie unserem Geiste anlegen.

Noch immer stand der Fremde regungslos da. — Es waren Jahre entschwunden, seitdem er dies Thal nicht gesehen hatte. Wie mancher rauhe und kalte Wind war seitdem über dasselbe hingefahren, und wie mancher Sturm hatte an seinem eigenen Herzen gerüttelt.

Endlich strich er mit der Rechten über die Stirn hin und alle trüben Erinnerungen gewaltsam abschüttelnd schritt er rasch auf dem Wege, welcher sich dicht am Saume des Waldes hinzog, weiter. Jede seiner Bewegungen verriet Kraft und Festigkeit. Man konnte sein Gesicht kaum hübsch nennen, wohl gaben ihm aber die dunkeln Augen und

der feingeschnittene Mund einen interessanten Ausdruck, der durch die Blässe des Gesichtes noch erhöht wurde. Wenn das Gesicht ruhig war, machte sich ein Zug der Entsagung auf ihm erkennbar nicht jener freiwilligen, gleichsam in



Prost Neujahr. Originalzeichnung von W. Glasnar. (Mit Gedicht.)